



Der Klettgau

Das weite Tal, grün bis zum Saum,
dazwischen bunte Flecken,
kann schier begrenzungslos im Raum
sich in der Länge strecken.

Die Bäume, dunkelgrün im Saft,
dazwischen Wiesenblumen .
Man spürt die landschaftliche Kraft,
die Kraft der Ackerkrumen.

Die Reben ranken sich am Hang,
nach Süden ausgerichtet.
Der Winzer, fleißig, hat schon lang,
beim Schnitt sie ausgelichtet.

Der Wald, er grenzt behutsam ein,
was Wies' und Flur bematten.
Er ist der Sonne Abschlussrain,
er spendet kühlen Schatten.

Bäche schlängeln sich einher,
das kühle Nass verbreitend.
Des Wassers Lauf ist ruhig und schwer,
das flache Tal durchschreitend.

Die Dörfer liegen ganz verstreut,
mit roten Häuserhauben
im Talesgrund, still und verträumt,
an Wänden ranken Trauben.

Wenn dann die Sonne untergeht,
dann taucht die ganze Pracht
am Abend, wenn der Mond schon steht,
vergoldet in die Nacht. (H.R.)

